

# Ermordet auf dem Heimweg von der Front

**Geschichte** | Am 17. April 1945 tötete eine SS-Truppe drei deutsche Volkssturmmänner im Friesenheimer Wald

Auch an den letzten beiden Kriegstagen hat es in Lahr Opfer gegeben. Dazu zählten auch drei Volkssturmmänner, die im Wald auf den Anhöhen des Altvaters hingerichtet wurden – heute vor 75 Jahren.

■ Von Norbert Klein

**Lahr/Friesenheim.** Im Friesenheimer Wald oberhalb des Lahrer Altvaters kommen Wanderer auf dem Weg von Heiligenzell in Richtung »Tafeltann« und zur Burgruine Geroldseck an einem Waldgrab vorbei. Ein Helm auf dem Grabkreuz signalisiert, dass hier Soldaten begraben sein müssen. Ein Schild am Kreuz klärt mit der folgenden Inschrift auf: »An dieser Stätte starben den Heldentod am 17. April 1945 August Eckert, Martin Ott, Adolf Zimmermann, alle aus Rheinfeldern.«

Wer waren diese Männer aus Rheinfeldern und warum mussten sie an dieser Stelle am vorletzten Kriegstag in dieser Region sterben? Der Friesenheimer Lokalhistoriker Ekkehard Klem, Mitglied in der Regionalgruppe Geroldseckerland im Historischen Verein für Mittelbaden, ist mit vielen Recherchen und Zeitzeugeninterviews diesen Fragen nachgegangen. In der Zeitschrift »Der Altvater« (9.11.1991) und im Jahrbuch Geroldseckerland (Nr. 51, 2009) hat er seine Befragungsergebnisse ausführlich niedergeschrieben. Die meisten der Zeitzeugen leben heute nicht mehr.

## Lahrer Bataillon sollte Kinzigbrücke vor den Amerikanern sichern

Am 20. Oktober 1944 begründet Adolf Hitler mit einem Führererlass den Volkssturm. Jugendliche und nicht wehrfähige alte Männer sollen die Rettung des Deutschen Reiches bilden, denn die Feinde stehen bereits an den deutschen Grenzen. Die Russen haben im Osten die Memel erreicht und die Amerikaner im Westen die erste deutsche Stadt: Aachen. Im Gau Baden werden 20 Volkssturm-Bataillone aufgestellt. Diese bestehen jeweils aus vier Kompanien und umfassen 500 Mann.

Das Lahrer Bataillon wird von Oberbürgermeister Karl Winter, einem Kriegsverwehrt aus dem Ersten Weltkrieg, angeführt. Als die Amerikaner am 23. November 1944 Straßburg erobern, wird das Lahrer Bataillon, angeführt von Winters Stellvertreter Fechtig, erstmals eingesetzt. An der Kinzigbrücke bei Kehl-Neumühl beziehen die Lahrer ihre Stellungen. Am 27. November 1944 erfolgen Bomber-Großangriffe auf Freiburg und Offenburg. Wie 1939 und 1940 beginnen wieder die Völkerwanderungen, Kolonnen von Evakuierten aus dem Ried passieren Lahr.

Nachdem die Franzosen am 31. März 1945 bei Speyer und Gernersheim den Rhein überschritten hatten und sich südwärts durch Nordbaden durchkämpften, werden die Volkssturmbataillone in Baden an Ostern (1. bis 3. April 1945) in drei Tagen für ihren Kriegseinsatz ausgebildet. Am 1. April 1945 werden 16-Jährige des Jahrgangs 1929 zur Wehrmacht einberufen. Wer von den Jugendlichen nicht wehrfähig ist, unter-



»An dieser Stelle starben den Heldentod am 17. April 1945«, heißt es auf der Gedenktafel, dann folgen die Namen von August Eckert, Martin Ott und Adolf Zimmermann. Das Kreuz steht im Friesenheimer Wald, dort, wo die drei Soldaten vor 75 Jahren von der SS hingerichtet wurden.

Foto: Braun

stützt die 50- bis 60-Jährigen im Volkssturm.

Notdürftig bekleidet und nur unzulänglich bewaffnet, beziehen die Volkssturmmänner nach ihrer Ausbildung ihre Stellungen, um die vorwärtsmarschierenden Franzosen aufzuhalten. Das Lahrer Bataillon muss am 7. April 1945 unter der Führung von Dr. Simon nach Neunbürg bei Pforzheim ausrücken – Karlsruhe ist am 5. April nach schweren Kämpfen in die Hände der Franzosen gefallen. Das Rheinfeldener Volkssturmbataillon steht bei Biengen, südlich des Tunibergs und soll verhindern, dass die Franzosen dort über den Rhein kommen können.

Der Lahrer Chronist Emil Baader berichtet, dass das Volkssturm-Bataillon Rheinfeldern von Biengen über Mietersheim nach Lahr einmarschiert ist, nachdem die Franzosen am 15. April 1945 Ofenburg eingenommen hatten. In Lahr soll nochmals heftiger Widerstand geleistet werden, daher werden die Volkssturmmänner in den

Stellungen am Waldrand nördlich von Lahr eingesetzt.

Mit dabei waren August Eckert (49 Jahre alt), Martin Ott (39) und Adolf Zimmermann (41), die vor ihrem Kriegseinsatz in einer Munitionsfabrik in Rheinfeldern gearbeitet hatten. Sie waren bei Josef Roth, dem Vater des späteren Bürgermeisters, in Heiligenzell einquartiert.

## SS-Einheit postierte sich am 16. April auf dem Schutterlindenberg

Als dann die Franzosen am 16. April 1945 Friesenheim kampflos eingenommen und die in Friesenheim stationierte SS-Einheit sich auf den Schutterlindenberg zurückgezogen hatten, beschlossen die drei Rheinfeldener, zu flüchten, um nicht in französische Kriegsgefangenschaft zu geraten. Josef Roth muss wohl in die Fluchtpläne eingeweiht gewesen sein und hat deren Absichten wohl auch toleriert. Für alle Beteiligten war der Krieg zu diesem Zeitpunkt in

Heiligenzell zu Ende.

Mit Proviant und einer Wegbeschreibung ausgestattet machten sie sich auf den Weg in den Heiligenzeller Wald, um hinauf auf den Höhenrücken zur Burgruine Geroldseck zu gelangen. Auf der Höhe angelangt, müssen sie auf eine Truppe der in Lahr stationierten SS-Einheit gestoßen sein. In den Augen dieser linientreuen Soldaten waren August Eckert, Martin Ott und Adolf Zimmermann Verbrecher, sie hatten sich unerlaubt von der Truppe entfernt und Fahnenflucht begangen – so die Sichtweise der fanatischen SS-Leute.

Ein Delikt, für das in Paragraph 6 der Kriegsverbrecherverordnung vom 26. August 1939 neben lebenslanger Zuchthausstrafe auch die Möglichkeit der Todesstrafe vorgesehen war. Eine gesonderte Kriegsstrafenverfahrensordnung unterstellte Fahnenflüchtige einem Militärgericht. In Kriegszeiten gab es auch die Möglichkeit, ein Standgericht zu bilden, um die Täter vor Ort zu ver-

urteilen und standrechtlich zu erschießen. Dieses war aber hier im Friesenheimer Wald nicht vorhanden. Fahnenflüchtige waren in dieser heiklen Kriegsphase bei den Kameraden verhasst. So haben wohl diese SS-Wehrmachtsangehörige das Recht – oder was sie dafür hielten – in die eigene Hand genommen, die drei Opfer vor Ort erschossen und im angrenzenden Wald notdürftig verscharrt.

## Eine eigenmächtige Hinrichtung ohne Gerichtsverfahren

Damit zählen sie zu den vielen Endphasenverbrechern, die in den letzten Kriegsmontaten bis zu 8000 Fahnenflüchtige standrechtlich erschossen. Ihre eigenmächtige Handlung ohne ein Gerichtsverfahren macht diese Hinrichtung zu einem verabscheuten Verbrechen. Drei Rheinfeldener Familien hatten durch diese irrsinnige Tat ihren Ernährern verloren.

Anfang Mai 1945 fand Fortwart Schabinger bei einem Reviergang die grausamen Spuren dieser Hinrichtung. Am Wegrand lagen Ausrüstungsgegenstände, Stahlhelme und jede Menge Patronenhülsen mit dem Kaliber 9 mm. Eine Patronengröße, wie sie die deutsche Wehrmacht verwendete. Im Wald fand er dann die verscharrten Leichen, die man gleich hier vor Ort und Stelle ihrer Hinrichtung mit einem Soldatengrab bestattete. Das erste Grab war mit Birkenstämmchen umzäunt und trug noch drei Birkenkreuze, die mit den durchschossenen Stahlhelmen bedeckt waren. 1954 wurden die Leichen in ihre Heimatstadt Rheinfeldern überführt, das Soldatengrab blieb als Erinnerungsstätte beibehalten – allerdings nur noch mit einem Kreuz.

Um 1960 erhielt die Grabstätte auf Veranlassung der in Lahr lebenden Nichte von

Martin Ott eine neue Beschriftung: das bereits erwähnte Hinweisschild, dass die NS-Opfer zu Kriegshelden stilisierte. Vielleicht schämten sich die Opferfamilien, dass ihre fahnenflüchtige Angehörigen als Feiglinge angesehen werden könnten.

Ein entrüsteter Leserbrief des Lahrer Malermeisters Horst Rappenecker im »Storchenturm« vom März 2004, dem diese Inschrift bitter aufstieß, brachte eine öffentliche Diskussion in Gange. Er meinte, dass diese Inschrift doch blanke Hohn wäre, wenn man um die Geschehnisse der Hinrichtung weiß. Es sollte jedoch noch sechs Jahre vergehen, bis 2010 am Soldatengrab eine Zusatztafel aufgestellt wurde, die die wahren Umstände und Hintergründe des Todes der drei Soldaten erläutert. Auf Initiative von Ekkehard Klem wurde diese Tafel von der Regionalgruppe Geroldseckerland gespendet und am 18. November 2010 an den Friesenheimer Bürgermeister Armin Roesner übergeben.

Die Ermordung von August Eckert, Martin Ott und Adolf Zimmermann am 17. April 1945 ist bis heute ungesühnt.

## INFO

### Der Autor

Norbert Klein hat sich einen Namen als wichtiger Heimatforscher gemacht, vor allem in der Lahrer Militärgeschichte, der Lokalgeschichte des Dritten Reichs und bei Burgen im Elsass kennt er sich hervorragend aus. Im Hauptberuf war Klein an der Polizeischule als stellvertretender Schulleiter bei der Bereitschaftspolizeidirektion in Mietersheim tätig. Der vielseitige Lahrer ist Vorsitzender der hiesigen Sektion des Alpenvereins und der Regionalgruppe Geroldsecker Land des Historischen Vereins für Mittelbaden.



1954 wurden die Leichen nach Rheinfeldern überführt, den Heimatort der getöteten Volkssturmmänner. Schon damals erinnerte ein Grab an ihre Ermordung.

Foto: Archiv Josef Sailer